

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



The background of the cover is a detailed, light-colored map of Greenland, showing its intricate coastline, numerous rivers, and a dense network of roads and settlements. The map is oriented vertically, matching the text layout.

REIF LARSEN

Die Rettung des Horizonts

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Malte Krutzsch

S. FISCHER

Der Übersetzer dankt herzlich
Britta Waldhof, Alexander von Obert und Wolfgang Schuth.



Erschienen bei S. FISCHER

Die Originalausgabe erschien 2015 bei HAMISH HAMILTON,
an imprint of Penguin Canada Books Inc.,
a Penguin Random House Company
© Reif Larsen 2015

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2016 S. Fischer Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-10-002216-5



INHALT

Teil 1 DIE BESONDEREN PARTIKEL 11

Teil 2 DER ELEFANT & DER FLUSS 167

Teil 3 DIESE DUNKELHEIT IST NICHT
DIE NACHT 307

Teil 4 DIE UNSCHÄRFERELATIONEN 445

Teil 5 DIE KONFERENZ DER VÖGEL 583

Auswahlbibliographie 757

Danksagung 763

Abbildungen 765

Abbildungsnachweise 767

Zitiernachweise 768

A historical map of the region of Finmarkia, featuring a decorative title box at the top with the word 'FINMARCHIA'. Below the title, the word 'OCEAN' is written across the top. A small sailing ship is depicted in the upper left quadrant. The map shows a complex coastline with numerous islands and fjords, and is overlaid with a grid of latitude and longitude lines.

FINMARCHIA

TEIL I

DIE BESONDEREN
PARTIKEL

ELIZABETH, NEW JERSEY

17. April 1975

Es war kurz nach Mitternacht im Kreißsaal 4C, und Dr. Sherman, der leicht in seine Baumwollunterwäsche schwitzende, schnurrbärtige Geburtshelfer, der die Entbindung leitete, streckte in Erwartung des kommenden Schädelrunds wie ein Bettler die Hände aus.

Ohne Vorwarnung versank der Saal in völliger Dunkelheit.

Obwohl er seit über dreißig Jahren Säuglinge holte, war Dr. Sherman so verblüfft darüber, nichts mehr sehen zu können, dass er es einen Moment lang für möglich hielt, gestorben zu sein, den Gedanken dann aber von sich wies. Verzweifelt um Orientierung bemüht, fuhr er herum und suchte nach der serifenlosen Leuchtschrift des Notausgangsschildes draußen am Treppenabsatz, doch die war ebenfalls erloschen.

»Doktor?«, rief die Schwester neben ihm.

»Der Ausgang!«, zischte er in die Dunkelheit.

Eine Welle der Panik erfasste Belegschaft und Patienten im ganzen Krankenhaus, als die Herz-Lungen-Maschinen ausfielen und Chirurgen unversehens mit pochenden Herzen unter den Fingern in stockdunklen Operationssälen standen. Auch die Bereitschaftssysteme – die beiden Generatoren im Keller, die riesigen Deep-Cycle-Batterien vor der Intensivstation, auf die sonst bei jedem Stromausfall Verlass war – funktionierten offenbar nicht. Eine Katastrophe bahnte sich an. Der Strom war ganz einfach verschwunden.

Im Kreißsaal 4C wurde Dr. Sherman von einem langen, urgewalti-

gen Schrei aus seiner Erstarrung geweckt, mit dem Charlene, die werdende Mutter, unmissverständlich zu verstehen gab, dass das Baby noch unterwegs war. Wenn es nicht im Schutz der Dunkelheit bereits gekommen war. Dr. Sherman streckte unwillkürlich die Hände aus und spürte dann auch tatsächlich, wie die kegelstumpfe Schädeldecke des Säuglings aus der Scheide seiner Mutter hervortrat. Er lenkte, zog, hielt und drehte den unsichtbaren Kopf mit allen zehn Fingern so, dass er wieder mit den Schultern des Babys, die noch in Charlenes Geburtskanal steckten, auf einer Linie lag. Dieses Ziehen, Halten, Drehen erledigte er blind, nur aus der Erinnerung in den Synapsen seiner Hirnrinde, und seine Blindheit war wie ein ganz leichter Schlaf.

Als Dr. Sherman das Kind aus dem nassen, es umschließenden Schoß in eine neue Art von Dunkelheit herausleitete, hörte er ein deutliches Klicken. Zuerst dachte er, das Geräusch käme aus dem Geburtskanal, dann merkte er, dass es von rechts hinten kam, über Schulterhöhe. Sirupweiches gelbes Licht erfüllte sein Blickfeld. Der Vater des Neugeborenen, Kermin Radmanovic, der am Abend einen Transceiver und eine Morsetaste mitgebracht hatte, um der Welt die Ankunft seines Kindes kundtun zu können, leuchtete mit einer in Alufolie gehüllten Taschenlampe zwischen die Beine seiner Frau.

»Ist wohlauf?«, fragte Kermin. »Kommt er jetzt?« Er sprach mit leichtem slawischen Akzent, ein glatter See, aus dem die kleinen Flossenspitzen seiner Wörter hervorstachen.

Alle schauten dorthin, wo der Strahl der Taschenlampe die Dunkelheit verdrängt hatte. Wo der torpedoförmige, von einer wächsernen weißen Substanz überzogene Kopf des Kindes glitzerte. Der Anblick ließ Dr. Sherman wieder aktiv werden. Er legte dem Kind einen Finger unters Kinn, und als nichts darauf hindeutete, dass die Nabelschnur um seinen Hals lag, rief er: »Pressen!«

Charlene mühte sich, dem Befehl nachzukommen, krümmte die Zehen bei dem Versuch, den gesamten Inhalt ihres Unterleibs auszustoßen, und als mit ziemlicher Sicherheit die Grenze erreicht, überschritten und abermals erreicht war, trat mit einem leisen Plopp der

ganze Säuglingskörper aus, ein Seestern, der in das senfgelbe Halblicht der Welt hineinplumpste.

Kermin beugte sich vor, um zum ersten Mal sein Kind zu sehen. Seit Charlene damals mit tropfnassen Fingern in seinen Elektroschuppen gehumpelt war und ihre tropfnasse Hand angestarrt hatte, als gehörte sie nicht zu ihr, war die Zeit aus den Fugen geraten. Die Wehen hatten drei Wochen zu früh eingesetzt. Seine Finger – immer so ruhig, wenn er die defekten Kathoden oder durchgebrannten Dioden seiner kaputten Radios und Fernseher reparierte – wurden auf einmal ungeschickt und vorne taub, als wären sie mit dickem, zähem Saft gefüllt. Auf dem Krankenhausparkplatz hatte er den alten Buick über den Bordstein gelenkt und in einen niedrigen, halbmondförmigen Gebüschbereich gesetzt, dem dieser Vorstoß gar nicht gut bekommen war. Als er die in eine Decke gehüllte Charlene durch die Drehtür bugsierte, hatte er sich nach den lädierten Sträuchern im grell blinkenden Neonlicht des Parkplatzes umgeschaut und sich eine Sekunde lang gefragt, ob sie hier vorzeitig die Zukunft in die Gegenwart einführten.

In den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs war seine jüngere Schwester Tura ebenfalls drei Wochen zu früh geboren worden. Er und seine Eltern waren vor den anrückenden kommunistischen Partisanen in den ungewissen Schutz Sloweniens und des Westens geflohen, als sie im schimmelbefallenen Untergeschoss eines bosnischen Hotels am Ufer der Sana unverhofft wie ein Niesen zur Welt kam. Er sah sie noch klein und rosa in den Armen ihrer Mutter, eingehüllt in eine wollene Pferddecke hinten in dem Diesellaster, in dem sie an brennenden und im Nieselregen zischelnden Häusern vorbeituckerten.

Da ist meine Schwester drin, dachte er beim Anblick der im abgehackten Rhythmus der Schlaglöcher hüpfenden Decke. *Sie ist im Krieg geboren, wird den Krieg aber nicht kennenlernen. Ich werde ihr erzählen, wie es war, damit wir immer die gleichen Erinnerungen haben.*

Tura sollte weder die gleichen Erinnerungen haben wie er, noch überhaupt welche. Im Licht des zweiten Tages öffnete sie zwar die Au-

gen, doch da sie nicht saugte, wurde ihr Körper weich und vogelleicht. Eine Woche später war sie tot, gestorben an einer nicht namentlich bestimmten Krankheit. Sie wurde in einem stillgelegten Weinberg am Stadtrand von Zagreb begraben. Nach der improvisierten Beerdigung gingen sie zu Fuß zu dem Laster zurück und entdeckten nur zwanzig Meter von ihrem Grab entfernt eine nicht explodierte deutsche Bombe.

[...]